



Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832). Zeichnung aus dem Jahre 1808 von Gerhard von Kügelgen (1772–1820). Kreide, weiß gehöht, auf dünnem Karton, 56 mal 42 cm

Goethe

Faust

Eine Tragödie

Aber ach! schon fühl ich, bei dem besten Willen,
Befriedigung nicht mehr aus dem Busen quillen.

1210

Aber warum muss der Strom so bald versiegen,
Und wir wieder im Durste liegen?

Davon hab ich so viel Erfahrung.

Doch dieser Mangel lässt sich ersetzen,

1215

Wir lernen das Überirdische schätzen,

Wir sehnen uns nach Offenbarung,

Die nirgends würd'ger und schöner brennt,

Als in dem Neuen Testament.

Offenbarung
Offenbarung
göttlicher
Wahrheiten

Mich drängt's den Grundtext aufzuschlagen,

1220

Mit redlichem Gefühl einmal

Das heilige Original

In mein geliebtes Deutsch zu übertragen.

Er schlägt ein Volum auf und schickt sich an.

Grundtext
Bibeltext in grie-
chischer (Origina-
l-)Sprache

ein Volum
(lat.) einen
großforma-
tigen Band

Geschrieben steht: »Im Anfang war das Wort!«

Hier stock ich schon! Wer hilft mir weiter fort?

1225

Ich kann das Wort so hoch unmöglich schätzen,

Ich muss es anders übersetzen,

Wenn ich vom Geiste recht erleuchtet bin.

Geschrieben steht: im Anfang war der Sinn.

Bedenke wohl die erste Zeile,

1230

Dass deine Feder sich nicht übereile!

Ist es der Sinn, der alles wirkt und schafft?

Es sollte stehn: im Anfang war die Kraft!

Doch, auch indem ich dieses niederschreibe,

Schon warnt mich was, dass ich dabei nicht bleibe.

1235

Mir hilft der Geist! auf einmal seh ich Rat

Und schreibe getrost: im Anfang war die Tat!

Soll ich mit dir das Zimmer teilen,

Pudel, so lass das Heulen,

1240 So lass das Bellen!
Solch einen störenden Gesellen
Mag ich nicht in der Nähe leiden.
Einer von uns beiden
Muss die Zelle meiden.
1245 Ungern heb ich das Gastrecht auf,
Die Tür ist offen, hast freien Lauf.
Aber was muss ich sehen!
Kann das natürlich geschehen?
Ist es Schatten? ist's Wirklichkeit?
1250 Wie wird mein Pudel lang und breit!
Er hebt sich mit Gewalt,
Das ist nicht eines Hundes Gestalt!
Welch ein Gespenst bracht ich ins Haus!
Schon sieht er wie ein Nilpferd aus,
1255 Mit feurigen Augen, schrecklichem Gebiss.
O! du bist mir gewiss!
Für solche halbe Höllenbrut
Ist Salomonis Schlüssel gut.

*Schatten
Trugbild*

*du bist mir gewiss
du entkommst
mir nicht*

*Salomonis
Schlüssel
→ Seite 184*

Geister auf dem Gange.

1260 Drinnen gefangen ist einer!
Bleibet draußen, folg ihm keiner!
Wie im Eisen der Fuchs,
Zagt ein alter Höllenuchs.
Aber gebt Acht!
Schwebet hin, schwebet wider,
1265 Auf und nieder,
Und er hat sich losgemacht.
Könnt ihr ihm nützen,
Lasst ihn nicht sitzen!
Denn er tat uns allen
1270 Schon viel zu Gefallen.

draußen draußen

*im Eisen
im Fußisen,
in der Falle*

*Zagt Zittert
ängstlich*

Zur Textgestalt

Goethe arbeitete mehr als drei Jahrzehnte am ersten Teil der »Faust«-Tragödie. Die frühesten Szenen entstanden vermutlich 1773. Abgeschlossen wurde das Stück 1806, im Jahr nach dem Tode Schillers, der Goethe immer wieder gedrängt hatte, das Drama nicht unfertig liegen zu lassen. Auf dem Buchmarkt erschien das Werk jedoch erst zur Ostermesse 1808. Grund hierfür war die militärische Niederlage Preußens im Herbst 1806 gegen Napoleon, in deren Folge das öffentliche und kulturelle Leben in Mittel- und Norddeutschland einige Zeit lang daniedergelegen hatte.

Der erste Teil der »Faust«-Dichtung wurde unter dem Titel »Faust. Eine Tragödie« 1808 im achten Band der seit 1806 beim Tübinger Verleger Cotta erscheinenden Werkausgabe und gleichzeitig als Einzelband veröffentlicht. Dieser Band bildet die Textgrundlage der vorliegenden Ausgabe.

Die Rechtschreibung ist an den heutigen Stand angepasst. Zeichensetzung und Lautstand blieben jedoch unangetastet, wie es sich heutzutage bei Neuauflagen älterer Werke als editorische (herausgeberische) Praxis weitgehend durchgesetzt hat. So sind Formen wie »ahnden«, »hie«, »darnach«, »darneben«, »hülflos«, »Würkung«, »kömmt« oder »Hochzeittag« unverändert aus dem Originaltext übernommen.

Besondere Betonungen einzelner Wörter hat Goethe im »Faust« (an einigen wenigen Stellen) durch gesperrte Schrift und (etwas häufiger) durch Großschreibung (»auf Einen Zug«, »Doch nur vor Einem ist mir bang« usf.) angezeigt; diese Hervorhebungen sind originalgetreu in die vorliegende Ausgabe übernommen worden.

erläutert hat: »Ein dunkler Gegenstand, sobald er sich entfernt, hinterläßt dem Auge die Nötigung dieselbe Form hell zu sehen. [...]« (zitiert nach Albrecht Schönes Kommentar zu seiner »Faust«-Ausgabe im Deutschen Klassiker Verlag, dort S. 243).

- S. 51 Salomonis Schlüssel** »Salomons kleiner Schlüssel« (»Clavícula Salomonis«), eine alte, dem biblischen König Salomo zugeschriebene, oft überarbeitete und von der Kirche verbotene Einführung in die Technik der Dämonenbeschwörung
- S. 68 den alten Sauerteig** Schöne vermutet unter Hinweis auf den 1. Korintherbrief (5,7), gemeint sei hier »die aufblähende Sünde« des Hochmuts (a. a. O., S. 265).
- S. 69 Herrn Mikrokosmos** abermals ironischer Bezug auf die alte Vorstellung, dass der Mensch (als Mikrokosmos) ein kleines Abbild des Universums (des Makrokosmos) sei
- S. 74 Encheiresin naturae** (griech.-lat.): »Handgriff der Natur«; Begriffsprägung von Goethes Straßburger Chemieprofessor Jacob Reinhold Spielmann zur Bezeichnung des Unterschieds zwischen der stofflichen Zusammensetzung eines Körpers und seiner Lebendigkeit
- Metaphysik** philosophische Ergründung des jenseits der sinnlich erfahrbaren Welt Liegenden, der Gründe und des Zusammenhangs des Seins
- S. 77 Eritis sicut Deus, scientes bonum et malum** »Ihr werdet sein wie Gott, und wissen, was gut und böse ist.« (1. Buch Mose 3,5)
- S. 78 Feuerluft** 1783 hob der erste Heißluftballon der Brüder Montgolfier ab. Goethe kombiniert hier neueste Technik mit dem alten Märchenmotiv des fliegenden Mantels.
- S. 82 klein Paris** Leipzig galt zu Goethes Studienzeit als eine besonders modische und weltläufige Stadt, als ein »Klein-Paris«.
- S. 83 Rippach ... mit Herren Hans** Hans Ars war zu Goethes Studienzeit in Leipzig der Gastwirt in Rippach, der letzten Poststation vor Leipzig. Offenbar fanden die Studenten es lustig, ihn als »Hans Arsch« zu bezeichnen. So kommt in Goethes derber Farce »Hans-

Leben und Werk im Überblick

Frankfurt, 1749

Johann Wolfgang Goethe kommt am 28. August als ältestes Kind des »kaiserlichen Rats« Johann Caspar Goethe und seiner Frau Catharina Elisabeth, geb. Textor, in Frankfurt am Main zur Welt. Der Vater ist bereits 38 Jahre alt, die Mutter 17. Sie ist die Tochter Johann Wolfgang Textors, der als Bürgermeister und als Oberster Richter wichtige Posten in der Freien Reichsstadt Frankfurt bekleidet. Goethes Vater hat von seinem Vater ein größeres Vermögen geerbt, das es ihm ermöglicht, als »Particulier« (von seinem Kapital lebender Privatmann) und Sammler eine unabhängige Existenz zu führen.

Von den fünf jüngeren Geschwistern Goethes erreicht nur die Schwester Cornelia, die enge Vertraute seiner Jugend, das Erwachsenenalter. Der Bruder Hermann Jacob stirbt 1758 mit sechs Jahren, die anderen Geschwister im Kleinkindalter.

Frankfurt, 1753–1765

Die Großmutter Cornelia Goethe schenkt den Enkelkindern 1753 zu Weihnachten ein Puppentheater, das, wie auch die Erzählungen der Mutter, Johann Wolfgang Phantasie anregt. Den Elementarunterricht übernimmt der Vater, bevor dann Privatlehrer für systematische Unterweisung (in Mathematik und den Naturwissenschaften, in Italienisch, Latein, Griechisch, Französisch, Englisch und Hebräisch) sorgen. Hinzu kommen Zeichen- und später Klavierunterricht sowie Reiten und Fechten. Während des Siebenjährigen Krieges (1756 bis 1763) bezieht der kunstsinnige französische Stadtkommandant Graf Thoranc im Goethe'schen Hause Quartier. Er erteilt den Frankfurter Malern zahlreiche Aufträge und Johann Wolfgang interessiert sich lebhaft für die Arbeit der Künstler. 1764 erlebt er die Krönungsfeierlichkeiten Josephs II. mit. Er verliebt sich in ein Mädchen, das er in seiner Autobiographie »Dichtung und Wahrheit« Gretchen nennt.

Leipzig, 1765–1768

Dem Vorbild und Willen des Vaters folgend, beginnt Goethe im Oktober **1765** in Leipzig, einem Zentrum der Aufklärung und zugleich einer modernen und modischen Handelsstadt (die Zeitgenossen sprachen von »Klein-Paris«), ein Studium der Rechtswissenschaften. Neben den juristischen Pflichtveranstaltungen besucht er die Vorlesungen der Poetikprofessoren Gottsched und Gellert, stört sich aber bald an dem von ihnen vertretenen traditionellen Literaturbegriff. Statt überlieferte Themen, Formen und Motive zu übernehmen und zu variieren, verlangt es ihn danach, eigene Empfindungen auszudrücken. Die Liebe zu der drei Jahre älteren Gastwirtstochter Anna Catharina Schönkopf verarbeitet er in Gedichten (»Buch Annette«) und einem Lustspiel (»Die Laune des Verliebten«). Bei dem Direktor der Zeichenakademie Adam Friedrich Oeser nimmt er Zeichenunterricht und lässt sich durch dessen Mitarbeiter Johann Michael Stock in die Kunst des Kupferstechens einführen. Ende Juli **1768** kommt es zu einem gesundheitlichen Zusammenbruch; einen Monat später kehrt Goethe mit einer leichten Tuberkulose als »Schiffbrüchiger« (»Dichtung und Wahrheit«) nach Frankfurt zurück.

Frankfurt, 1768–1770

Erst im Frühjahr **1769** erholt sich Goethe von der Krankheit. Eine Verwandte der Mutter, Susanna Katharina von Klettenberg, ist in der Zeit der Rekonvaleszenz seine engste Vertraute. Mit ihr studiert er chemische und alchimistische Werke und Schriften des Naturforschers Paracelsus. Der »Faust«-Stoff bereitet sich in diesen Beschäftigungen innerlich vor. Daneben entstehen weitere literarische Arbeiten, etwa das Stück »Die Mitschuldigen«.

Straßburg, 1770–1771

Im Frühjahr **1770** geht Goethe, wieder ganz hergestellt, nach Straßburg, um dort sein Jurastudium abzuschließen. Wie in Leipzig bleibt die Rechtswissenschaft Nebenbeschäftigung. Goethe erweitert durch